

NOVEMBER 2007 - 12. Jahrgang

preis: 1,- euro

TIERRA LIBERTAD

Land und Freiheit # 61

Zeit der Indigenas

Indigene Völker Amerikas signalisieren Widerstand
gegen "kapitalistischen Eroberungskrieg"

+++ Mexiko: Auf dem Weg in in den permanenten Ausnahmezustand +++
Chiapas: Reaktivierung der Paramilitärs ++ Zum Prozess der Autonomie
+++ International: Vorbereitungen für das Intergalaktische Treffen +++

Bienvenid@s, Willkommen!

Wir schreiben Ende 2007, der Beginn der Eroberung Amerikas liegt soeben 515 Jahre zurück, die EZLN wird am 17. November ihren 24. Gründungstag feiern, der 14. Jahrestag des zapatistischen Aufstands wird mit einem internationalen Frauentreffen auf rebellischem Territorium (und einem in Europa) begangen.

Überhaupt: die Treffen – soeben ist das Treffen der Indigenen Völker Amerikas zu Ende gegangen, zwei weitere internationale Treffen der Zapatistas haben im Januar und Juli diesen Jahres stattgefunden. Dazu eine Unzahl an Zusammenkünften im Rahmen der Anderen Kampagne im mexikoweiten Rahmen. Und immer zahlreicher werden die Stimmen, die unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem als wichtige Ursache von so viel Elend benennen. Die Companer@s meinen es ernst mit ihrer Umgestaltung der Gesellschaft. Nicht dass wir daran Zweifel gehabt hätten. Aber von ihrer Beharrlichkeit, ihrem Einsatz und ihrer Energie können wir uns in Westeuropa weiterhin einige Scheiben abschneiden.

Die Regierung reagiert auf diese zivilen Initiativen mit verschärfter Repression. Nach der brutalen Niederschlagung der Proteste in Oaxaca Ende 2006 haben nicht nur die zapatistischen Gemeinden mit einer Welle von Angriffen und Bedrohungen zu tun, die die Ereignisse der letzten Jahre deutlich in den Schatten stellt. Mit dem Ultrarechten Felipe Calderón

an der Spitze des Staates und einem internationalen Trend zur „Harten Hand“ fühlt sich der Apparat der Macht anscheinend sicher genug, um auf Nebensächlichkeiten wie Menschenrechte oder die Öffentlichkeit keine Rücksicht nehmen zu müssen.

Ach ja, die „Öffentlichkeit“. Ausführlich wurden wir von den Medien über die Proteste in Birma / Myanmar und ihre blutige Niederschlagung informiert. Wochenlang füllte das Thema Zeitungsspalten und Sendeplätze. Das war auch gut so. Doch wer im vergangenen Jahr über das Internet den monatelange Rebellion in Oaxaca und ihre blutige Unterdrückung verfolgt hat, fragt sich zwangsläufig, warum darüber in den deutschen Massenmedien kaum ein Wort zu finden war. Auch wir können über die konkreten Gründe nur spekulieren. Mag es damit zu tun haben, dass „unsere“ Regierung und Wirtschaft nicht so viele Aktien in Birma halten wie in Mexiko?

Allein dieses Beispiel zeigt uns, wie wichtig unsere eigenen Medien sind. Ohne sie, ohne diese unverzichtbaren Internetportale, alternativen Agenturen, Zeitschriften und Filme wären wir der schwer durchschaubaren Auswahl und Manipulation der Massenmedien ausgeliefert. Darum freuen wir uns, Euch und Ihnen hiermit unseren bescheidenen Beitrag zur Gegenöffentlichkeit zu liefern.

Mit dieser Ausgabe geht die Tierra y Libertad in ihr zwölftes Jahr. Die letzte Ausgabe liegt bereits über ein

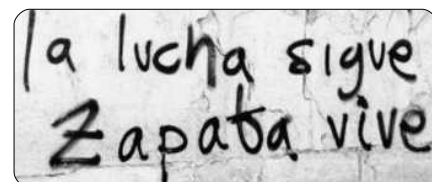
Jahr zurück und hinter den Kulissen hat es einige Änderungen gegeben. In diesem Herbst hat das bundesweite Ya-Basta-Netz die Redaktion dieser Zeitschrift übernommen. Unser Dank gebührt den Hamburger Compas von Café Libertad, die die letzten Jahre diese Aufgabe inne hatten und weiterhin für Druck und Vertrieb sorgen werden. Gracias!

Gerne hätten wir Euch mit dieser Ausgabe noch etwas mehr geboten; eine aktuelle Analyse zur Lage in Oaxaca beispielsweise, oder auch einen Rückblick auf die Mobilisierungen rund um den G8-Gipfel. Schließlich ist die Tierra y Libertad kein reines Chiapas-Magazin, sondern will auch weiterhin emanzipatorische Bewegungen in Mexiko und Lateinamerika solidarisch und kritisch begleiten aber auch die Brücke schlagen zu dem, was sich in Europa und Deutschland rührt. Doch wir schaffen halt auch nur das, was wir schaffen. Wir hoffen, dass dieses Heft dennoch Euer Interesse findet.

In diesem Sinne: Salud und möge der Funke überspringen

Eure Redaxxion

(mit offenen Armen für jede Art der Mitarbeit)



Inhalt # 61

Zeit der Indigenas

Bericht vom Ersten Treffen der Indigenen Völker Amerikas S.3

Offensive gegen Zapatistas

Verschärfung der Aufstandsbekämpfung in Chiapas S.5

Paramilitärs in Chiapas

Der Fal OPDDIC - Entstehung und Handlungsweise S.7

Den Prozess der Autonomie kennen lernen

Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt S.8

Wegbereiter in den permanenten Ausnahmezustand

Bilanz der bald einjährigen Präsidentschaft Felipe Calderons S.10

Solidarität und Rebellion

Das Ya-Basta-Netz stellt sich vor S.11

18 Tote - und niemand ist verantwortlich

Amnesty International "entsetzt" über die Situation in Oaxaca S.12

Von der Solidarität zur Organisierung

Beauftragter der EZLN zur internationalen Mobilisierung S.13

Weltweit gemeinsam kämpfen

Einladung zum Europäischen FrauenLesben-Treffen S.16

Impressum

Herausgeberinnen:

YA-BASTA-NETZ in Zusammenarbeit mit Café Libertad Kooperative

Kontakt zur Redaktion:

landundfreiheit@riseup.net

ViSdP: C. Ramona,

Dahlweg 64, 48153 Münster

Druck: GNN Hamburg

Vertrieb: Café Libertad Kooperative,

Gaußstr. 194/196, 22765 Hamburg,

Tel: 040-20906892,

email: cafe-libertad@gmx.de

Abonnements auf Anfrage

Preise für WiederverkäuferInnen:

10 Ex: 6 Euro, 50 Ex: 22 Euro

„Dies ist die Zeit der Indígenas“

Das Erste Treffen der indigenen Völker Amerikas endete mit einer Kampf-ansage an das kapitalistische System.

Regierungen und Konzerne stehen in der Kritik. Echte Autonomie ist die zentrale Forderung.

Vícam, Mexiko. Glühende Hitze, Staub, eine karge, flache Halbwüstenlandschaft und felsige Berge im Hintergrund – vor diesem Szenario trafen sich vom 11. bis zum 14. Oktober über 500 Delegierte von 67 indigenen Nationen, Stämmen oder Völkern zum „Ersten Treffen der indigenen Völker Amerikas“ im nordmexikanischen Bundesstaat Sonora. Die TeilnehmerInnen stammten aus 12 Staaten, darunter Kanada, USA, Mexiko, Dominikanische Republik, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Ecuador und Paraguay.

Aufgerufen hatten die in der Gemeinde Vícam lebenden Yaqui-Indigenen, der Nationale Indigene Kongress (CNI) und die Zapatistische Armee zur nationalen Befreiung (EZLN) aus Mexiko. Über 600 AktivistInnen von meist EZLN-nahen sozialen Bewegungen, weitere Angehörige indigener Bevölkerungsgruppen und MedienvertreterInnen aus Mexiko und dem Ausland beobachteten die Zusammenkunft.

Im Vorfeld des Treffens wurden nach Angaben der Tageszeitung La Jornada verschiedene Delegationen von Militär- und Polizeieinheiten eingeschüchtert oder aufgehalten, auch ausländische BeobachterInnen sollen observiert worden sein.

Yolanda Meza, CNI-Aktivistin der Kumiai-Nation aus dem nord-mexikanischen Bundesstaat Baja California Norte, betonte im Interview, dass es sich bei dem Treffen um ein historisches Ereignis handle: *„Wir wollen die Kräfte der indigenen Menschen von Amerika und auch der Welt in einer neuen Qualität bündeln. Wir haben festgestellt, dass wir alle sehr ähnliche Probleme haben. In Nord- und Südamerika sind wir massiv von Landraub, Repression und Diskriminierung betroffen. Das führt zu einer immensen Migration. Aber*

wir wollen nicht weiter abwandern, wir werden nun bleiben und unser Land verteidigen“.

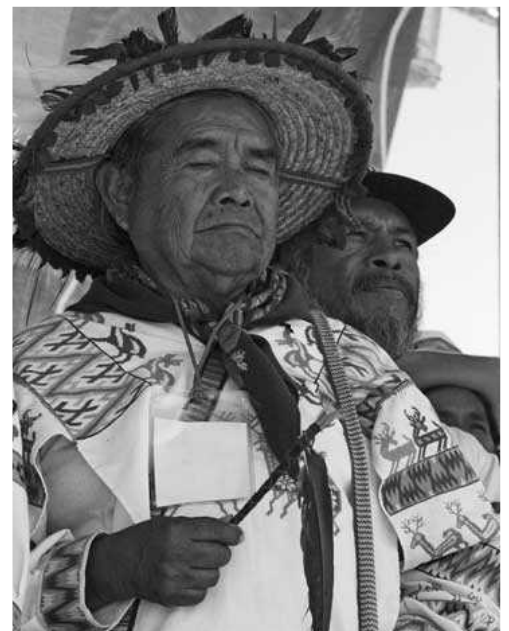
Die Redebeiträge der Delegierten offenbarten die Rücksichtslosigkeit, mit der seit 515 Jahren gegen die UreinwohnerInnen des Kontinents vorgegangen wird. Die in Kanada lebenden Secwepemc schilderten, wie die weißen Eroberer die Ideologie einführten, dass die Männer mehr wert seien als die Frauen. Sie kritisierten zudem die christlichen Missionare, die bis 1984 die Kinder der Ureinwohner entführten, nach westlichen Denkmustern umerzogen und in vielen Fällen sexuell missbrauchten. In einigen Schulen sollen bis zu 95 Prozent der Kinder vergewaltigt worden sein. Aktuell rufen die Secwepemc zu einem Boykott der olympischen Winterspiele von 2010 in British Columbia auf, weil diese ohne ihre Erlaubnis auf ihren Ländereien veranstaltet werden sollen und unwiderbringliche Zerstörungen verursachen würden. Die Sprecherin der Secwepemc bezog sich wie viele RednerInnen positiv auf den Aufstand der zapatistischen Bewegung in Chiapas und appellierte an die Anwesenden, sich zu vereinen, *„als eine große rote Nation auf diesem roten Kontinent“.*

„Heute bin ich stolz, dass ich ein Indio bin“ – diese Äußerung war vielfach zu hören. Die indigenen AktivistInnen haben die Opferrolle endgültig abgelegt – das Wort „indio“, das sie rassistisch als zurückgebliebene „Bauerntölpel“ beleidigt, füllen sie nun mit Würde und vernetzen sich über diese einst aufgekrochene Bezeichnung.

Die Delegierten lehnten mit zwei Ausnahmen – hier sind Ecuador und Nicaragua zu nennen – explizit die jeweilige staatliche Indígena-Politik und die nationalstaatlich festgesetzten Grenzen ab. Sie forderten echte Autonomie in den Bereichen

Territorium, Naturressourcen, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur, Gesundheit und Bildung.

Salvador Campanur, Purhépecha-Indígena aus Michoacán, unterstrich, dass der Nationale Indigene Kongress von Mexiko nicht mit Regierungen, politischen Parteien oder der Wirtschaft zusammenarbeite: *„Wir schließen uns mit den Menschen von unten zusammen, mit den*



Die Bezeichnung "Indio" mit Würde gefüllt; Delegierte in Vícam - Foto: indymedia chiapas



Konzentrierte Arbeitsatmosphäre: Delegierte und Gäste lauschen der Schilderung eines Sprechers
- Foto: L. Kerkeling

antikapitalistischen Kräften, die gegen dieses System sind, in dem es nur um Profit geht und das Geld eine Gottheit ist“.

Subcomandante Marcos, Sprecher der EZLN, erinnerte an die Dramatik der globalen ökologischen Situation: „Niemals zuvor ist die Zerstörung so groß und so irreparabel gewesen. Was sie jetzt nämlich töten ist die Erde, die Natur, die Welt. Das zerbrechliche Gleichgewicht der Natur, das die Welt Millionen von Jahre in Gang gehalten hat, ist dabei zusammenzubrechen, doch diesmal für immer. Und da oben wird nichts unternommen, außer Erklärungen in den Massenmedien abzugeben und nutzlose Kommissionen zu bilden. Dort oben, in den Regierungen, gibt es

keine Hoffnung.

Palma Aguirre verlas am 14. Oktober schließlich die Erklärung von Vicam, die eine neue Etappe im Widerstand der amerikanischen Indígenas verkündet: „Wir erklären vor der ganzen Welt, dass wir unsere Mutter Erde schützen und mit unserem Leben verteidigen werden. Wir als indigene Stämme und Völker dieser Territorien, die von den Invasoren Amerika genannt wurden, haben bis heute Widerstand gegen einen kapitalistischen Eroberungs- und Vernichtungskrieg geleistet, der bereits mehr als 515 Jahre andauert. Doch mit dem Schmerz und dem Alptraum, der durch den entfesselten Kapitalismus verursacht wird, wächst der Widerstand und die Empörung

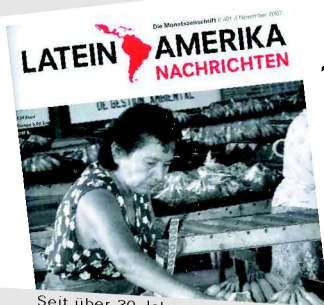
unserer Völker. Wir manifestieren unser historisches Recht auf freie Selbstbestimmung als Völker, Nationen und Stämme dieses Kontinents. Wir weisen den kapitalistischen Eroberungskrieg, der uns von transnationalen Konzernen und internationalen Finanzorganisationen in Komplizenschaft mit den Nationalstaaten aufgezwungen wird, entschieden zurück. Wir protestieren gegen die Zerstörung und Plünderung der Mutter Erde durch Industrie-, Bergbau, Agrar-, Tourismus, Urbanisierungs- und Infrastrukturarbeiten“.

Kulturell umrahmt wurde die Zusammenkunft, die zwischen einer konzentrierten und kämpferischen Atmosphäre hin- und herpendelte, mit Tänzen, Liedern, Gedichten und Filmpräsentationen. So hatte das Treffen – bei dem das völlige Alkohol- und Drogenverbot eingehalten wurde – auch den Charakter einer großen interkulturellen Feier.

In der Tat wirkte das Treffen wie ein Aufbruch. Salvador Campanur vom CNI äußerte sich dementsprechend optimistisch: „Wir sind überzeugt: Dies ist die Zeit der Indígenas! Wir sind dabei, ein großes Netzwerk zu bilden. Und wir werden siegreich sein!“

Luz Kerkeling, Gruppe B.A.S.T.A.

LATEIN AMERIKA NACHRICHTEN



Seit über 30 Jahren.
kritisch // solidarisch // unabhängig

10 mal jährlich
aktuelle Hintergrundberichte
und Analysen zu Politik,
Gesellschaft und Kultur
in und aus
Lateinamerika

Probeabo bestellen:

abo@LN-berlin.de
www.lateinamerika-nachrichten.de

die Unverzichtbare:
deutschsprachige
Mailingliste,
aktuelle Information und
Urgent Actions zur Lage
in Mexiko
jetzt auch online:
Chiapas98.de

Offensive gegen Zapatistas

Neue Phase der Aufstandsbekämpfung in Chiapas

Seit August diesen Jahres hat sich die Situation der zapatistischen Gemeinden im Widerstand deutlich verschärft. BewohnerInnen einer Gemeinde in Montes Azules wurden vertrieben, in zwei weiteren Dörfern wurden Zapatistas angegriffen und teilweise schwer verletzt. Die Situation ist vergleichbar mit der Hochphase des Krieges niederer Intensität 1997/1998, sagen ExpertInnen.

In einem vor kurzem veröffentlichten Bericht hat das Zentrum für politische Analyse, wirtschaftliche und soziale Forschungen (CAPISE) auf die von Vertreibungen bedrohten zapatistischen Dörfer in Chiapas aufmerksam gemacht. Darin heißt es, dass mehr als 13 Gemeinden in naher Zukunft von Enteignung und Vertreibung durch die Agrarstaatsanwaltschaft (PA) und das föderale Ministerium für die Agrarreform (SRA) betroffen sein könnten. Des Weiteren wird in dem Bericht die Präsenz der einzelnen Einheiten der mexikanischen Armee in Chiapas aufgelistet und darauf hingewiesen, dass eine qualitative Umstrukturierung der dort stationierten militärischen Einheiten stattgefunden habe, wobei bisherige Truppen durch Eliteeinheiten von höchstem Niveau ersetzt wurden. Hinzu kommt eine Zunahme paramilitärischer Angriffe auf zapatistische Dörfer. All das deutet darauf hin, dass die seit zehn Monaten amtierende Regierung von Felipe Calderón Hinojosa den Konflikt mit der Zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung (EZLN) durch eine Neuauflage der Aufstandsbekämpfung lösen will. CAPISE spricht in diesem Zusammenhang von einer Offensive gegen die zapatistischen Gemeinden und Landkreise, die mit den Ereignissen der schlimmsten Zeit staatlicher und paramilitärischer Angriffe auf die zivilen autonomen Strukturen der EZLN unter Präsident Zedillo vor neun Jahren vergleichbar sei.

Einer der Hauptakteure in diesem Bedrohungsszenario ist die paramili-

tärisch agierende "Organisation zur Verteidigung der Rechte der Indígenas und der Bauern" (OPDDIC). Sie wurde 1998 gegründet, zur Zeit der heftigsten Angriffe gegen zapatistische Strukturen. Mitinitiator war Pedro Chulín Jiménez, Abgeordneter der PRI im chiapanekischen Kongress, und einer der Anführer von "Los Chinchulines". Diese war neben "Paz y Justicia" und MIRA ("Indigene Revolutionäre Antizapatistische Bewegung") eine der gefährlichsten paramilitärischen Gruppen, welche in der Amtszeit des Gouverneurs Roberto Albores Guillén (alias El Croquetas) große Teile der zapatistischen Strukturen zerstörten, für diese Angriffe aber nie zur Rechenschaft gezogen wurden. Das Menschenrechtszentrum „Fray Bartolomé de Las Casas“ (Frayba) konnte personelle Verbindungen zwischen den Paramilitärs der 1990er Jahre und der OPDDIC des Jahres 2007 nachweisen. Die erkennbare Kontinuität ist umso beunruhigender, wenn man berücksichtigt, dass diese Gruppen die „schmutzige Arbeit“ im Rahmen der Aufstandsbekämpfung übernehmen, deren traurige Höhepunkte die Massaker von Acteal (1997) und El Bosque (1998) waren.

Die Schaffung paramilitärischer Gruppen war seit 1994 Teil der staatlichen Strategie im Konflikt mit der EZLN, wie das Regierungsdokument "Plan de Campaña Chiapas 1994" belegt. In diesem Schreiben wird die Rolle der mexikanischen Armee bei Aufbau, Versorgung und Unterstützung der Paramilitärs beschrieben. Beide agieren im Rahmen des so genannten Krieges niederer Intensität, dessen vorrangiges Ziel es ist, die Unterstützung der Guerilla durch Teile der Zivilbevölkerung mit Hilfe von Einschüchterungen, Drohungen und Gewaltanwendung zu unterbinden. Während die Armee als staatliche

Institution zumindest formell an rechtliche Normen gebunden ist, Menschenrechtsverletzungen und Gesetzesbrüche dementsprechend in der Öffentlichkeit kaum vermittelbar



Überreste eines Einwohners der Gemeinde Viejo Velasco, "verschwunden" seit einem Angriff von Paramilitärs und Polizei im November 2006. - Foto: Moisés Santiago / indymedia

wären, agieren die paramilitärischen Gruppen am Rande der Legalität. Sie werden offiziell meist als Organisationen für Entwicklungsprogramme im ländlichen Raum gegründet, führen daneben allerdings ein Schattenleben als zivile Gruppen, die von der Armee bewaffnet und trainiert werden, um oppositionelle Organisationen zu zerstören.

Vor drei Monaten haben die Spannungen an Intensität zugenommen. Am 10. August wurden zwei Zapatistas der Gemeinde Ba Yulumax von Mitgliedern der OPDDIC angegriffen und schwer verletzt. Der Angriff geschah in der Region des Autonomen Landkreises Olga Isabel (offizieller Bezirk Chilón), wo Zapatisten seit mehreren Jahren von Vertreibung bedroht sind. Kurz darauf, am 18. August, wurden fünf Familien aus den Gemeinden El Buen Samaritano und Nuevo San Manuel in der Region des Biosphärenreservats Montes Azules durch die mexikanische Armee vertrieben. Sechs Männer wurden verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Die Frauen und Kinder wurden zwischenzeitlich in Häusern

untergebracht, die schon ziemlich heruntergekommen waren und früher als Bordell genutzt wurden, später in einer Lagerhalle in Ocosingo. Erst nach einem Monat wurden die Männer freigelassen und hatten dann die Absicht, mit dem Rat der Guten Regierung von La Realidad über die Besiedlung eines neuen Stück Landes zu sprechen. Die Familien sind vorläufig noch im indigenen Bildungszentrum „Fray Bartolomé de Las Casas“ (CIDECI) in San Cristóbal de Las Casas untergekommen.

Nicht nur in den Regionen des Lakandonischen Urwaldes sind Zapatistas den Bedrohungen durch Paramilitärs und die mexikanische Armee ausgesetzt. In der Nördlichen Zone, wo Ende der 1990er Jahre die paramilitärische Gruppe Paz y Justicia regierungsunabhängige Dörfer konstant bedrohte und einschüchterte, ist seit einigen Monaten die Situation der Gemeinde Nueva Revolución äußerst angespannt. Im Mai wurde das Haus eines Zapatisten beschossen, seit Juli wurden mehrmals Paramilitärs in militärischen Uniformen gesehen, wie der Rat der Guten Regierung dieser Region mit Sitz im Autonomen Verwaltungszentrum (Caracol) von

Roberto Barrios in einem Kommunique bekannt machte. Die Armee führte im August einen Scheinangriff aus einem Hubschrauber heraus auf das Dorf durch, wobei Soldaten ihre Gewehre auf die Häuser richteten. Eine Ankündigung von Armee und der lokalen Polizeieinheit Seguridad Pública, Nueva Revolución einzunehmen, wurde letztlich doch nicht umgesetzt.

Die Angriffe und Drohungen häufen sich. Am 11. September wurde eine Gruppe von Zapatist der Gemeinde Bolon Ajaw von Mitgliedern der OPDDIC aus Agua Azul angegriffen. Der Grund: Sie leben auf einem Stück Land, das von der Regierung Zedillo im Jahr 2000 zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. An den Wasserfällen von Agua Azul soll eine Art Ökotourismus gefördert werden, dem die Zapatistas sich widersetzen, weil sie eine massive Naturzerstörung und eine Verschlechterung ihrer Situation befürchten. Somit stehen sie den Interessen der regierungsnahen BewohnerInnen der OPDDIC aus Agua Azul im Wege.

Jüngste Drohungen sind aus der Region des Hochlandes bekannt geworden, wo sich das Touristenzentrum San Cristóbal de Las Casas befindet. In San Andrés Sakam'chen de los Pobres, dem Ort des gleichnamigen und bisher einzigen Abkommens zwischen der Regierung und der EZLN im Jahre 1996, wurde der Rat des Autonomen Landkreises von San Andrés von einer Gruppe namens OPDIC ROJA (sic!) mit dem Tode bedroht, so der Rat der Guten Regierung des entsprechenden Verwaltungszentrums in Oventic am 24. September. Hintergrund der an konkrete Personen gerichteten Drohungen sind die Arbeiten im Rahmen des Aufbaus autonomer Strukturen des Landkreises. In den an Türen verschiedener Einrichtungen angebrachten Zetteln wurde u.a. die Einstellung der Bauarbeiten am lokalen selbstverwalteten Markt gefordert, der demnächst in San Andrés eröffnen soll. Der Rat der Guten Regierung von Oventic sieht personelle Verbindungen zwischen in den 1990er Jahren im Hochland agierenden Paramilitärs wie Máscara Roja und der jetzt in Erscheinung tretenden OPDDIC in der Region.



Angegriffen für den Ökotourismus: Frauen aus Bolon Ajaw
- Foto: Luz Kerkeling

Neben den hier genannten Angriffen der letzten Wochen und Monate existiert eine weitere Strategie, die zivile Basis der EZLN zu bekämpfen. Im eingangs erwähnten Bericht von CAPISE wird auf die Komplizenschaft zwischen verschiedenen Regierungsinstanzen und paramilitärischen Gruppen bei Versuchen der Vertreibung verschiedener zapatistischer Gemeinden von ihrem Land hingewiesen. Bereits früheren Studien über die OPDDIC in der Region von Chilón legte das unabhängige Forschungszentrum detailliert dar, wie indigene Bauern zunächst mit dem Versprechen von mehr Land zum Beitritt in der Organisation gelockt, teilweise sogar gezwungen wurden, um danach auf Versammlungen unter Druck für die Vertreibung der Zapatistas aus ihren oder nahe gelegenen Dörfern zu stimmen. Zeitgleich wurden Anwälte von der OPDDIC beauftragt, das entsprechende Land als ihres zu registrieren, um so an legale Landtitel zu gelangen. Dabei nutzt die OPDDIC aus, dass die Zapatistas jegliche Zusammenarbeit mit dem Staat ablehnen und dementsprechend keine offiziellen Dokumente über die im Rahmen des Aufstands besetzten Ländereien besitzen.

Ein weiteres Mittel der Aufstandsbekämpfung kam jüngst auch wieder zum Zuge: Desinformation und Verleumdung. So wurde in der chiapanekischen Zeitung Cuarto Poder über den Angriff in der Nähe von Agua Azul berichtet, die Zapatistas hätten von den TouristInnen auf dem Weg zu den Wasserfällen Wegzoll



Vertriebene aus Montes Azules vor ihrer Notunterkunft, September 2007
Foto: Ignacio Fradejus García / FrayBa

verlangt, zudem sei der Angriff von den Aufständischen ausgegangen. Es wurden Fotos verwandt, die weder aktuell noch aus dem Gebiet des Angriffs stammten. Ein Bericht des hier schon mehrfach erwähnten Forschungszentrums CAPISE vom 15. September widerlegt die Version des Artikel über den Angriff Absatz für Absatz.

Noch absurder ist, was in der Region des lakandonischen Urwaldes nahe der guatemalteken Grenze über die Zapatistas behauptet wurde. So hieß es vor kurzem in lokalen Medien, die EZLN hätte im Vorfeld der Wahl zu den Landkreisträten in Chiapas am 7. Oktober dazu aufgerufen, für die ehemalige Staatspartei PRI zu stimmen. Ein Kommuniqué des Rates der Guten Regierung von La Realidad dementierte dies und hob hervor, dass die Zapatistas tagtäglich die Demokratie praktizierten, während die Parteien das Wohl und die Interessen ihrer

WählerInnen vergessen würden, sobald sie an die Macht kämen.

Die Repression gegen oppositionelle Bewegungen hat sich unter Präsident Calderón verschärft. Deutlichstes Beispiel war die gewaltsame Niederschlagung des Aufstands in Oaxaca im November vergangenen Jahres. Vermehrt ist seitdem die Rede von einer möglichen Wiederkehr des Schmutzigen Krieges und das Verschwinden zweier Mitglieder des Revolutionären Volksheeres (EPR) seit Mai deutet in diese Richtung. Vor diesem Hintergrund kann die jüngste Welle von Repression gegen zapatistische Gemeinden als Teil einer Strategie betrachtet werden, in der die politische und soziale Opposition gegen neoliberale Politiken unterdrückt wird, sofern sie nicht den parlamentarischen Weg geht und sogar das politische und wirtschaftliche System infrage stellt. Auch deshalb ist es wichtig, die Entwicklungen in Chiapas weiterhin aufmerksam zu

verfolgen, staatliche Menschenrechtsverletzungen und Repressionen bekannt zu machen und sich dafür einzusetzen, dass die mexikanische Justiz unabhängig agiert und die Verantwortlichen und geistigen Urheber dieser Politik zur Rechenschaft zieht.

Autor: Thomas Zapf



Im Hintergrund: Pedro Chulín Jiménez; einer der Anführer der OPDDIC.

Paramilitärs in Chiapas

Der Fall OPDDIC: Entstehung und Handlungsweise

Seit Beginn der Vorbereitungen für die „Andere Kampagne“ der EZLN im Jahr 2005 haben Drohungen, Vertreibungen sowie verbale als auch gewaltsame Konfrontationen in Chiapas erneut zugenommen. Besonders auffällig ist hier die Beteiligung der "Organisation zur Verteidigung der Rechte der Indigenen und Bauern" (OPDDIC), die verstärkt seit Ende 2006 eine angespannte Situation erzeugt.

Die Gründung der OPDDIC 1998 in El Censo, Bezirk Ocosingo, fällt in die Amtszeit des Gouverneurs Roberto Albores Guillén (PRI), der für den Angriff sowie die Zerstörung der Infrastruktur verschiedener zapatistischer Autonomer Bezirke und für die Verhaftung deren Repräsentanten verantwortlich gemacht wird. Innerhalb der PRI gewinnt die OPDDIC verstärkt an Einfluss. So stellt die Organisation zahlreiche Landräte in als strategisch zu bezeichnenden Gebieten. Ferner ist eines ihrer Gründungsmitglieder der ehemalige Abgeordnete

für den chipanekischen Kongress Pedro Chulín Jiménez.

BeobachterInnen weisen zudem auf personelle Überschneidungen zwischen paramilitärischen Gruppen, die Mitte und Ende der 1990er Jahre agierten, und der OPDDIC hin, wie beispielsweise Paz y Justicia, MIRA oder Los Chichulines. Laut der Nichtregierungsorganisation CAPISE besitzt die Organisation in den Bezirken Ocosingo und Taniperla Züge einer paramilitärischen Gruppe, während sie in der Region Chilón die Charakteristika einer organisierten kriminellen Gruppe aufweist. Die OPDDIC ist in Gebieten mit starker Präsenz der mexikanischen Armee aktiv, was eine koordinierte Strategie der Aufstandsbekämpfung nahe legt. Als Beleg sei auf die Restrukturierung der Gruppe seit 2005 verwiesen, als ein Abkommen zwischen der föderalen und chipanekischen Regierung mit der OPDDIC geschlossen wurde.

Die 'Arbeit' der OPDDIC besteht darin, neue Mitglieder vor allem in gespaltenen Gemeinden mit dem Versprechen zu werben, ihnen bei Verwaltungsanträgen zur Anerkennung ihres Acker- und Gemeindelandes zu helfen. Dies betrifft meist von den

Zapatistas besetztes Land. Darüber hinaus werden viele zum Beitritt gezwungen, bei Ablehnung des 'Angebots' bedroht und erpresst. Sind die Eigentumstitel ausgestellt, wird den umliegenden zapatistischen Gemeinden, den 'Invasoren', mit Vertreibung gedroht. Die OPDDIC behauptet, rechtmäßig zu handeln, da sie das Ministerium für Agrarreform, die Agrarstaatsanwaltschaft sowie das Verteidigungsministerium auf ihrer Seite weiß. Hierbei wird sie tatkräftig durch die mexikanische Armee sowie die "Seguridad Pública" zur Einschüchterung der zapatistischen Gemeinden unterstützt.

Wieder einmal wird hier in perfekt ausgeklügelter Manier die Strategie des „Krieges niederer Intensität“ angewandt, in dem indigene Gruppen und Organisationen von der mexikanischen Regierung Geld sowie militärische Ausbildung erhalten, um die schmutzige Arbeit des Terrors im Kampf vor allem gegen zapatistische Gemeinden zu erledigen.

(Der Text ist eine Zusammenfassung eines Dossiers der AG Chiapas der Menschenrechtskoordination Mexiko.)

Den Prozess der Autonomie kennen lernen

Das zweite Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt

"Dies ist unser einfaches Wort, denn es ist unsere Idee, alle anzusprechen, die so sind wie wir, und uns mit ihnen zu vereinen, wo auch immer sie leben und kämpfen."

Im Oktober 2006 lud die EZLN im Rahmen der Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald zu zwei „Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt“ („Encuentro de los Pueblos zapatistas con los Pueblos del Mundo“) ein. Das erste fand Ende Dezember 2006 im Caracol (Selbstverwaltungssitz) von Oventik statt. In Oventik trafen sich über 2000 Menschen aus 40 Ländern. Über mehrere Tage wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen über die Themen Bildung, Gesundheit, Frauen, Kommunikation, Kunst und Kultur, alternativer Handel und die Landfrage reflektiert und diskutiert, um sich gegenseitig in den Kämpfen zu stärken und neue Strategien gegen den gemeinsamen Feind zu entwickeln. Am Ende des Treffens gab es eine Diskussion über das „Dritte interkontinentale Treffen für die Menschlichkeit und gegen den Neoliberalismus (kurz: III. Intergalaktisches Treffen)“, das momentan auf verschiedenen Ebenen (wie z.B. einer Internetbefragung) vorbereitet wird.

Das II. Encuentro – zu dem ca. 2500 Menschen aus 48 Ländern kamen – fand vom 20. bis zum 28. Juli 2007 statt. Eigentlich sollten im Verlauf des Treffens alle 5 Caracoles besucht werden, aber aufgrund starker Regenfälle und logistischer Probleme fielen Roberto Barrios und La Garrucha als Versammlungsorte aus. Stattdessen hatten deren VertreterInnen die Möglichkeit, während des Aufenthaltes in Morelia ihre Arbeit zu präsentieren.

Es war ein buntes Sammelsurium an Menschen, das sich in Oventik, der ersten Station des Treffens versammelte: Arbeitende und Nichtarbeitende, Studierende und Studierende, ProfessorInnen, TouristInnen, Organisierte und Nicht-Organisierte, Informierte und Nichtinformierte, Indigenás und Nichtindigenás, Menschen aller Hautfarben und vieler verschiedener Nationen. Es waren VertreterInnen aller 5 Kontinente anwesend. Manche sprachen bereits

vom 3. Intergalaktischen Treffen. Aber das war es nicht, auch wenn die Vielfalt der teilnehmenden Völker an das I. Intergalaktische Treffen im Sommer 1996 erinnerte. Dieses 2. Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt hatte nicht das Ziel, (wie das Intergalaktische) zusammen Strategien für den gemeinsamen Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu entwickeln. Es diente dazu, „Personen, Gruppen, Kollektiven und Organisationen, die in Mexiko und auf der ganzen Welt gegen den Neoliberalismus kämpfen, Gelegenheit zu geben, den Prozess der Errichtung der Autonomie in den indigenen zapatistischen Gemeinden von Chiapas, durch die Worte der zapatistischen Unterstützungsbasen direkt kennen zu lernen.“

Einer Autonomie, welche die Zapatistas seit vier Jahren unter den extremen Bedingungen eines Krieges niedriger Intensität aufzubauen versuchen.

Eine kleine Bilanz der bescheidenen Erfolge

Die Zapatistas konnten auf diesem Treffen eine beeindruckende Bilanz ziehen, die sie selbst als „bescheidene Erfolge“ bezeichneten. Sie berichteten z.B. davon, dass sie in fast allen 38 autonomen Landkreisen über eine „secundaria“ (3-jährige Mittelschule, die der 6-jährigen Grundschule folgt) verfügen. In ihrem Schulsystem gibt es keine Noten, weil die Kinder ohne Angst lernen sollen. Stattdessen gibt es ein Buchsta-

bensystem, bei dem der „schlechteste“ Buchstabe -ein L- kaum jemals vergeben wird. Auch das Gesundheitssystem wurde stark ausgebaut. Im Caracol von Roberto Barrios wurden in den letzten 3 Jahren 128 GesundheitspromotorInnen auf verschiedenen Niveaus ausgebildet. Es gibt Casas de salud (Gesundheitshäuser, die eine sehr einfache Gesundheitsversorgung betreiben) in fast jeder Gemeinde, in den Hochburgen auch Mikrokliniken und Kliniken. In der Klinik von San José, einer Gemeinde die zum Caracol von La Realidad gehört, wird bald mit einfacher Chirurgie begonnen. Frauen haben sich in mehreren Kunsthandwerkskooperativen zusammengeschlossen, die Juntas de Buen Gobierno ("Räte der guten Regierung") sprechen immer mehr auch für Nicht-Zapatistas Recht, um nur einige Beispiele dieser "bescheidenen Erfolge" zu nennen. Die Arbeit der verschiedenen Komitees kann nicht entlohnt werden, aber da die Gemeinden kollektive Maisfelder bearbeiten, können die PromotorInnen ihren Aufgaben nachkommen.

Aber es wurde nicht nur Positives erwähnt. Auch Negatives und Fehlendes kam zur Sprache. So ist es den Zapatistas z.B. nicht gelungen, Anschluss an den internationalen Markt für Kunsthandwerk zu finden. Die Beteiligung der Frauen an der Organisation lässt zu wünschen übrig, auch wenn die Besetzung in den Räten der Guten Regierung mittlerweile fast paritätisch



ZapatistInnen der ersten Stunde erzählen von ihrem Leben vor dem Aufstand

- Foto: durita

ist. Der Traum eines weiterführenden Schulsystems konnte noch nicht realisiert werden. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, dass die erreichten Fortschritte zu großen Teilen mit Hilfe der nationalen und internationalen Zivilgesellschaft ermöglicht wurden.

Von Thailand nach Chiapas

Speziell eingeladene Gäste des Treffens waren Mitglieder der Via Campesina, einem Zusammenschluß von 140 bäuerlichen Organisationen aus 56 Ländern. VertreterInnen aus Brasilien, Indien, Indonesien, Thailand, Kanada und den USA erzählten über die sozialen Kämpfe in ihren Ländern, die wie bei den Zapatistas um Land gehen. Land, das eigentlich ihnen gehört, das sie aber nie bekommen haben, wie im Falle der nie durchgeführten Agrarreform in Brasilien, wo es dem Movimento sinTerra gelungen ist, Land von der Größe Italiens für 350000 Familien zu besetzen.. Land, das ihnen genommen wurde, um es an Großkonzerne zu verschenken, die mit Monokulturen den Boden zerstören. Sie fühlten eine große Verbundenheit mit den Zapatistas, „weil wir den gleichen Feind haben und mehr oder weniger die gleichen Ideen. Wenn wir allein träumen, ist es bloß ein Traum. Wenn wir gemeinsam träumen, können wir den Traum Wirklichkeit werden lassen.“

Das Arbeitsprogramm war in allen Caracoles straff organisiert, besonders in Morelia. Dort wurde morgens um 6 Uhr mit lauter Musik geweckt, um das Auditorium, das gleichzeitig Schlaf- und Arbeitsraum war, von den Schlafsäcken zu räumen. Von 6 -7 Uhr gab es Frühstück, danach begannen die Arbeitssitzungen. Die verschiedenen Komitees hatten jeweils 45 Minuten Zeit, um ihre Themen - Andere Gesundheit, Andere Bildung, Andere Regierung, Frauen, kollektive Arbeiten, Organisation der Gemeinden und eine Bilanz über den Aufbau der Autonomie darzustellen. Wurde diese Zeit überschritten, hob jemand auf dem Podium einen Zettel hoch, auf dem „Tiempo“ (Zeit) stand. Im Anschluss an die Vorträge waren 15 Minuten Zeit, um Fragen zu stellen oder Kommentare abzugeben. Bitte in schriftlicher Form! Und wenn die Frage unleserlich geschrieben oder unverständlich formuliert war, dann wurde sie halt nicht beantwortet. Manche Fragen wurden

ganz lakonisch mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet. Andere Fragen wurden überhaupt nicht beantwortet. Das waren häufig Fragen, die es an Respekt gegenüber den Zapatistas fehlen ließ, wie z.B. Fragen nach den sexuellen Beziehungen zwischen den zapatistischen Männern und Frauen.

Manchen war diese Art der Repräsentation zu strikt. Sie haben eine Möglichkeit zur offenen Diskussion vermisst. Die fand eher in den kurzen



Indigenas aus Venezuela auf dem Treffen.
- Foto: indymedia chiapas

Pausen statt. So gab es eine Informationsveranstaltung zu den aktuellen Ereignissen in Oaxaca und eine Vernetzung der US-amerikanischen UnterstützerInnen der Anderen Kampagne.

Auch das Vergnügen ist ein Teil des Kampfes (C.David)

Nach den anstrengenden Arbeitssitzungen gab es abends ein sozial/kulturelles Programm. Das wurde vor allem von den SchülerInnen der autonomen Schulen getragen. Das Angebot reichte von Gedichten über Lieder bis hin zu langen Theaterstücken. Es nahmen kleine Kinder teil, Erwachsene, Jugendliche, Frauen und Männer. Ein Beispiel für das Prinzip des „Gehorchend befehlen“ gab in Morelia Comandante Zebedeo, der ein Mitmachlied über eine Kugel sang und auf die Zugabenrufe schlicht antwortete: „Obedezco!“ (Ich gehorche!) und ein zweites Lied zum Besten gab. Im Anschluss an die Darbietungen gab es jeden Abend einen „bailé popular“ (Volkstanz), der auch ganz ohne Alkohol, jeden Abend zu einem fröhlichen Fest wurde.

Das ist auch ein gutes Beispiel für die Stimmung auf diesem Encuentro: Es fand etwas Gemeinsames statt. Wa-

ren z.B. auf dem Ersten Intergalaktischen Treffen noch alle stark getrennt und eine Kommunikation zwischen Indigenen und Nicht-indigenen Menschen kaum möglich, so war das hier ganz anders. Mensch saß durcheinander, Mensch diskutierte miteinander, Mensch tanzte miteinander, Mensch aß miteinander, Mensch lachte miteinander. Die Zapatistas bewiesen auch in den Plenarien viel Humor. Ein Generationenwechsel ist spürbar. Die jungen Erwachsenen, die jetzt auf der Bühne stehen, sind mit dem Kampf um Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie aufgewachsen. Besonders die jungen Frauen strahlen ein ungeheures Selbstbewusstsein aus, wenn sie von ihren Aufgaben im Autonomie-Prozess erzählen oder ein Theaterstück über die neue Eroberung Lateinamerikas durch die Finanzmärkte aufführen.

Das Dritte Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt

Überhaupt fand das Thema „Frauen“ viel Beachtung in den Plenarien. Bravorufe und langer Applaus begleiteten fast jede Rede von einer Frau. Daher war die Begeisterung besonders groß als auf der Abschlussveranstaltung in La Realidad ein drittes „Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt“ als ein Treffen der Frauen angekündigt wurde. Die Männer dürfen bei der Logistik helfen und können auch zuhören, sollen aber ansonsten den Mund halten. Das Encuentro ist der im Februar 2006 verstorbenen Comandanta Ramona gewidmet und findet vom 28.12.2007 - 2.1.2008 im Caracol von La Garrucha statt. Es wird spannend werden, mit den zapatistischen Frauen über IHRE Sicht der Autonomie zu sprechen. Vayamos compañeras!

Autorin: durita

Wegbereiter in den permanenten Ausnahmezustand Bilanz der bald einjährigen Präsidentschaft Felipe Calderóns

Was die mexikanische Bevölkerung unter dem seit einem Jahr amtierenden Präsidenten Felipe Calderón zu erwarten habe, deutete dieser schon kurz vor seiner Machtübernahme an, als er es als sein erstes Mandat bezeichnete, das Gesetz zu hüten und die Menschen dazu zu bringen, es zu hüten.

Auf einem Kongress für Mexikanischen Außenhandel Anfang November 2006 gab Calderón in Bezug auf die Wiederherstellung von investitions-freundlicheren Zuständen zu, "es wäre anmaßend, sofortige Ergebnisse zu versprechen, sondern es wird uns Arbeit, Zeit, ökonomische Mittel kosten, und es wird uns leider wahrscheinlich auch Menschenleben kosten." Und recht sollte er bereits während seines ersten Regierungsjahres behalten. Michael Chamberlin vom Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas gibt an, dass allein im Kontext des Anti-Drogen-Kampfes seit der Präsidentschaft von Felipe Calderón die Zahl der unaufgeklärten Tötungen angestiegen sind. Mehr als 2500 Menschen verloren dabei ihr Leben. 200 davon waren Polizeibeamte. Die Toten scheinen als der zu entrichtende Preis hingenommen zu werden, der Kampf gegen den Drogenhandel fordere eben seine Opfer, so die Schlussfolgerung des Menschenrechtlers.

Die Bilanz der bald einjährigen Präsidentschaft Calderóns kann allein im Bereich der Innen- und Sicherheitspolitik mit einigen weiteren Dammbrüchen aufwarten, wie im folgenden dargestellt werden soll. Kaum im Amt des Präsidenten vereidigt, brach unter Calderón ab Mitte Dezember vergangenen Jahres eine sich bis heute fortsetzende Kaskade der weiteren Aushöhlung des mexikanischen Rechtsstaates hin zum Staat im permanenten Ausnahmezustand los. Umgesetzt werden soll dies durch eine totale Umstrukturierung und Zusammenlegung des bisher noch weitestgehend föderal aufgebauten Polizei- und Sicherheitsapparates unter einem einzigen zentral-



staatlichen Kommando. Nur Stunden nach seiner Vereidigung am 1. Dezember 06 wohnte der neue Präsident Felipe Calderón einer Militärparade in der in Mexiko-Stadt gelegenen Kaserne Campo Marte bei, um dann später, entgegengesetzt der sonst für Behörden geltenden Sparpolitik, die Erhöhung des Solds für alle Militärangehörigen zu verkünden.

Am 13. Dezember teilte die Regierung Calderóns mit, dass 7500 Mitglieder der Militärpolizei und 2500 Soldaten der Marine der vom Vorgänger Vicente Fox militärisch ausgerichteten Bundespolizei, der Policía Federal Preventiva (PFP), unterstellt werden. Nur zwei Tage später, am 15. Dezember, vermeldet eine Pressemitteilung der Generalstaatsanwaltschaft die Zusammenführung der PFP mit der dem Bundeskriminalamt vergleichbaren

Agencia Federal de Investigaciones (AFI) unter einheitlichem Kommando des Brigadegenerals Ardelio Vargas Fosado. Und am 20. Dezember sickerten laut der mexikanischen Tageszeitung La Reforma Informationen durch, dass dies nur der Anfang sei, und eigentliches Ziel die Einrichtung einer völlig neuen Polizeitruppe militärischen Zuschnitts mit Namen Cuerpo Federal de Policía (CFP), also einer Bundespolizei-soldaten-Einheit ist. An ihr seien beteiligt neben der PFP und der AFI, außerdem noch der Zoll und die Migrationsbehörden. Beraten wird diese neue Einheit, die auch zur Kontrolle sozialer Proteste geeignet ist, u.a. aus den Führungsebenen der spanischen Guardia Civil, der französischen Gendarmerie sowie dem US-amerikanischen FBI und der Anti-Drogeneinheit (DEA).

Der als vorübergehend bis zur Bestätigung durch den Kongress vorgesehene Oberkommandierende dieser Polizeisoldaten-Einheit CFP, Brigadegeneral Vargas, war bisher nicht nur Chef der PFP und bis zum August diesen Jahres auch der AFI, sondern hat zudem eine steile Karriere im Bereich der Spionage und Aufstandsbekämpfung hinter sich. Als Chefermittler des Inlandsgeheimdienstes Centro de Investigación y



"- Eure Demokratie ist privatisiert worden!"

"- Mach dir doch keine Sorgen! Die Verletzung der Menschenrechte ist jetzt globalisiert!"

- Quelle: La Otra Grafica / indymedia mexico

Seguridad Nacional (Cisen) konnte er bereits auf seine Erfahrungen in der nicht mehr existierenden Spionagebehörde Dirección Federal de Seguridad (DFS) aufbauen. Bevor er am 15. Dezember vergangenen Jahres zum Oberbefehlshaber der PFP ernannt wurde, hatte er für diese zuletzt die brutalen und todbringenden Überfälle auf die Städte Atenco und Oaxaca befehligt. Rund 40.000 Mann unterstanden ihm dabei im vergangenen Jahr. Sein Amt als Chef der AFI musste er allerdings wegen einer behördlichen Verordnung, die zweifache Spitzenämter untersagt, wieder aufgeben. Ein eklatanter Widerspruch zu gelten-dem Recht, scheint jedoch mit der Errichtung der CFP nicht weiter aufzustoßen. Denn dass nun eine eigene Einheit geschaffen wird, in der Militärs explizit polizeiliche Aufgaben übernehmen sollen, steht in Konflikt mit Artikel 129 der mexikanischen Verfassung, der es dem Militär zu Friedenszeiten untersagt, andere Funktionen zu erfüllen als ausdrücklich militärische.

Zurück zu Calderón. Dessen erster öffentlicher Auftritt im Jahr 2007 erfolgte am 3. Januar nirgendwo anders als in einer Kaserne. Im Hauptquartier der 43. Militärzone in Apatzingán, Bundesstaat Michoacán. Auf

dem Kopf eine Mütze mit fünf Sternen und in Militärjacket gekleidet, zahlte er so seinen Tribut an die Streitkräfte Mexikos. Interpretiert wurde dieser Auftritt nicht nur als Selbstdarstellung des Präsidenten als oberster Befehlshaber des Militärs, sondern auch als Demonstration, dass dieser mit der Unterstützung der Armee rechnen wird, nach einem äußerst fragwürdigen Wahlsieg. Wir erinnern uns: Offiziell fehlte nur ein halber Prozentpunkt, um nicht mit dem linksliberalen Gegenkandidaten Andrés Manuel López Obrador gleich auf zu liegen. Dieser, so wie ein breites hinter ihm stehendes Bündnis aus seiner Partei, der PRD und zivilgesellschaftlichen Gruppen, werfen Calderón dagegen Wahlbetrug vor und haben bis heute dessen Präsidentschaft nicht anerkannt. López Obrador rief eine Gegenpräsidentschaft aus, deren Ankündigung allein schon für einiges an Wirbel sorgte. Zusammen mit den



Die Säulen der Macht: Polizei gegen Demonstranten, Oaxaca Juli 2007
Quelle: indymedia chiapas

wochenlangen Ausschreitungen in Oaxaca, sowie den sozialen Protesten an anderen Orten des Landes schien dies die Stabilität des Landes in ihren Grundfesten zu erschüttern. Gut beraten ist ein Präsident, der sich dann des Militärs, als auch seiner bedingungslosen Fürsprecher innerhalb Europas konservativer Eliten sicher sein kann, wenn es „leider wahrscheinlich auch Menschenleben kosten“ wird.

Johannes Plotzki

Solidarität und Rebellion: Das Ya-Basta-Netz stellt sich vor

Das YA-BASTA-NETZ ist ein Zusammenschluss von Einzelpersonen und Solidaritäts- und Aktionsgruppen. Es hat kein Zentrum und befindet sich in einem ständigen Transformationsprozess. Vielmehr ist das YA-BASTA-NETZ ein Netz von Menschen, von denen viele durch den Aufstand der Zapatistas zur Rebellion ermutigt wurden oder sich darin bestärkt sehen und die in Solidarität mit den aufständischen Menschen in Chiapas leben. Es ist ein lernendes Netz, in dem die verschiedenen emanzipatorischen Kämpfe und Widerstandsformen nebeneinander bestehen können und aufeinander (kritisch) Bezug nehmen, ohne sich auszuschließen. Wir bilden ein Netz, in dem die Menschen sich gegenseitig in ihren lokalen Kämpfen unterstützen. Ein Netz, das viele Menschen ermutigen, will sich zu engagieren. Wir führen nicht nur notwendige Verteidigungskämpfe, sondern wollen uns auch die Zeit nehmen, Konzepte für

Wege in eine andere Welt zu entwickeln. Ein Netz, das junge und ältere Menschen "einfängt" und auch auf-fängt, weil es uns das Gefühl gibt, nicht alleine zu kämpfen. Ein Netz, in dem Erfahrungen weitergegeben werden und Mut gemacht wird. Dabei suchen wir nach Informations- und Aktionsformen, die auch über die linke



Szene hinaus nachvollzogen werden können. Wir treffen Absprachen, knüpfen Kontakte und teilen uns die Arbeit bei der Organisation direkter Solidarität. Wir haben keine Lust auf eine avantgardistische elitäre Linke, die vom Schreibtisch aus "klug" die Tagesereignisse kommentiert und abqualifiziert, aber im Alltag nicht bereit ist, am eigenen Umgang mit den Mitmenschen zu arbeiten, Widerstand gegen die herrschenden Zustände zu leisten oder den eigenen Konsum zu reflektieren. Und außerdem: "Hay que reirse mucho para cambiar el mundo" (in etwa: es muß viel gelacht werden, um die Welt zu verändern).

Infos & Kontakt:

ya-basta-netz.de.vu
ya-basta-kontakt<a>riseup.net
Vom 7.-9. Dezember 2007 findet
das nächste Treffen des YA-
BASTA-NETZes in
Münster/Westfalen statt.

18 Tote - und niemand ist verantwortlich

Amnesty International "entsetzt" über die Situation in Oaxaca

(Oaxaca, 1. August 2007, cimac-poonal).- In einer Pressekonferenz präsentierte die Generalsekretärin der Menschenrechtsorganisation Amnesty International (ai), Irene Zubaida Khan, den Bericht "Oaxaca, Ruf nach Gerechtigkeit" in der Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates.

Der Bericht stellt fest, dass es während der Unruhen vom vergangenen Jahr zu willkürlichen Verhaftungen kam, die Inhaftierten von der Außenwelt isoliert wurden und ihnen das Recht auf juristischen Beistand verwehrt wurde. Die Inhaftierungen basierten lediglich auf unbestätigten Aussagen der verhaftenden Polizisten. Amnesty International liegen zahlreiche Anklagen wegen schwerer Misshandlung und Folter vor. Die Opfer berichteten, Polizisten in Zivilkleidung seien für viele der gewaltsamen Übergriffe verantwortlich.

Nach Gesprächen mit mehr als 70 Beteiligten am sozialen Konflikt vom letzten Jahr, darunter "Überlebende, Opfer" und Familienangehörige sowie Mitglieder von sozialen Organisationen, kommt die Generalsekretärin zu dem Ergebnis, dass die Übergriffe, wie beispielsweise im Fall von Emeterio Merino Cruz, vollkommen ungestraft geblieben seien. Der Staat, so heißt es, habe ungeachtet der Ereignisse den Ernst der Lage einfach ignoriert.

"Die Straflosigkeit ist so umfassend und immanent, dass es scheint, die Behörden tolerierten, dass niemand für die 18 Toten und mehrere hundert Fälle von unrechtmäßigen Inhaftierungen, Folterungen und Drohungen verantwortlich ist." Der Amtsmissbrauch seitens der Sicherheitskräfte und der Polizei sei so offensichtlich, dass es nicht ausreiche, nur eine Untersuchungskommission einzusetzen.

"Unter diesen Umständen halten wir die Entscheidung des Obersten Nationalen Gerichtshofes, eine Untersuchung der Vorfälle in Oaxaca einzuleiten, für wichtig, doch sollte dies so schnell wie möglich erfolgen", unterstrich die Generalsekretärin und fügte hinzu, dass Amnesty International fordern werde, die Untersuchung der Vorfälle gemäß den internationalen Menschenrechtsvereinbarungen durchzuführen. Die Bemühungen der Behörden Oaxacas, TeilnehmerInnen der sozialen Protestbewegung als kriminell und subversiv darzustellen, sollen laut Khan dazu dienen, der Verantwortung zu entgehen, entsprechende Untersuchungen zur Aufklärung der Geschehnisse einzuleiten.

Nichtsdestotrotz bestätigte ai auch, dass Mitglieder der sozialen Protestbewegung sich durch den Einsatz von Schusswaffen, Steinen, Brandsätzen und Feuerwerkskörpern strafbar gemacht haben könnten. Die Proteste und Barrikaden hätten, so die Organisation, mit dazu beigetragen,

haben. "Es muss unverzüglich gehandelt werden, um diesen Teufelskreis zu durchbrechen" warnte sie. "Der Staat und die Bundesbehörden müssen dafür sorgen, dass unverzüglich von unabhängiger Stelle die Fälle von Polizeigewalt, Folter, willkürlichen Verhaftungen, Drohungen und extralegalen Erschießungen untersucht werden."

Khan äußerte Besorgnis bezüglich der Fälle von Gewalt gegen Frauen in Oaxaca, einem Problem, dem der Staat bislang überhaupt keine Aufmerksamkeit gewidmet habe. "Wir wissen, dass es eine sehr große Anzahl von Gewalttaten gegen Frauen gibt und diese in Statistiken bisher nicht veröffentlicht worden sind, weil dieses Thema von den anderen Ereignissen überschattet wurde." Trotzdem, so unterstrich sie, gebe es Fälle von Gewalt gegen Frauen, die mit den aktuellen Ereignissen im Zusammenhang stehen.

Khan sagte, sie vertraue darauf, dass der Gouverneur des Bundesstaates Oaxaca, Ulises Ruiz, auf die kürzlich von der Staatlichen Menschenrechtskommission ausgesprochenen Empfehlungen und die nun von Amnesty International präsentierten Vorschläge reagieren werde. Sie erinnerte diesbezüglich an die Verantwortung der Regierung des Bundesstaates, bei gewaltsamen Übergriffen von Polizei und Sicherheitsdiensten, wie sie von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission CIDH (Comisión Interamericana de Derechos Humanos) beklagt wurden, einzugreifen. "Wenn die regionale Regierung nicht reagiert, ist es Aufgabe der Bundesregierung, einzuschreiten."

Soledad Jarquín Edgar

Poonal Nr. 777 / 07. August 2007
<http://www.npla.de/poonal/p777.html>



Das Regime geht weiter brutal gegen Oppositionelle vor:
 Oaxaca-Stadt im Juli 2007 - Foto: indymedia chiapas

dass eine komplexe Situation entstanden sei, die in der Folge zum Zusammenbruch der öffentlichen Sicherheit geführt habe.

Amnesty International, so Khan, sei entsetzt über die Situation in Oaxaca und über "eine autokratische Reaktion des Staates voller Menschenrechtsverletzungen", die eine Spirale der Gewalt aus Unmutsäußerungen, Übergriffen und Gewalttaten ausgelöst

Von der Solidarität zur Organisation

Interview mit Teniente Coronel Insurgente Moisés,
Beauftragter der EZLN für die internationale Mobilisierung

Fast zehn Jahre nach den „intergalaktischen“ Treffen gegen Kapitalismus und Neoliberalismus in Chiapas hat die zapatistische Bewegung in ihrer „Sechsten Deklaration aus der Selva Lacandona“ 2005 zu einem neuen weltweiten Treffen aller Bewegungen aufgerufen, die gegen die kapitalistische Globalisierung arbeiten. Anders als 1996/97 fand der Aufruf zunächst relativ wenig Resonanz, zumal sich die ZapatistInnen selbst in den vergangenen beiden Jahren mit der „Anderen Kampagne“ auf die mexikanische Politik konzentrierten. Anfang 2007 erneuerte die EZLN auf dem „Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt“ ihren Vorschlag.

FRAGE: Die EZLN bemüht sich neben der landesweiten außerparlamentarischen Organisation antikapitalistischer Kräfte, die seit Sommer 2005 über die "Andere Kampagne" (span.: "La Otra Campaña") in ganz Mexiko mobilisiert werden, auch um die Schaffung internationaler Räume, um emanzipatorische Widerstände weltweit zu stärken.

Im Sommer 2005 hat die EZLN die „Sechste Deklaration aus der Selva Lacandona“ publiziert, die dem neoliberalen Wirtschaftssystem sowohl in Mexiko als auch weltweit massiven Widerstand ankündigte. Wie hat die internationale Öffentlichkeit reagiert, gibt es viele UnterstützerInnen des Aufrufs auf internationalem Niveau?

MOISÉS: Es gibt viele. Auf dem Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt im Januar 2007 in Oventic, Chiapas, waren mehr als 3.000 UnterstützerInnen anwesend. Und es schließen sich immer mehr Compañeros und Compañeras an. Auf dem amerikanischen Kontinent gibt es am meisten Unter-

stützerInnen in Argentinien und danach in den USA. Es gibt in Lateinamerika kein Land, in dem es keine UnterstützerInnen gibt. Manchmal sind es wenige, aber es gibt sie. In Europa gibt es ebenfalls viele UnterstützerInnen - auch in Afrika und Asien, doch hier müssen wir klar sagen, dass es sehr wenige sind.

FRAGE: Wie weit ist die konkrete Vorbereitung des neuen "Intergalactico" - des weltweiten Treffens gegen Neoliberalismus und für die Menschheit - fortgeschritten? 1996 und 1997 hatte es ja bereits "Intergalaktische Treffen" gegeben.

MOISÉS: Es fehlt noch immer an der Verbreitung der Sechsten Deklaration und vor allem der Idee des neuen "Intergalactico". Dies ist uns noch mehr aufgefallen, als wir nach Oventic kamen. Die Erkenntnis, dass wir die Organisation Schritt für Schritt voranbringen müssen, entnehmen wir der Mobilisierung der "Anderen Kampagne" in Mexiko. Wir sehen, dass das Zuhören, die Verbreitung, die Diskussion und die Organisation noch fehlen. Das ist uns aufgefallen - weltweit.

Es fehlt noch, dass wir alle mit unseren Geschwistern reden und ihnen zuhören. Themen wären z.B.: Wie lebt man in jedem Land? Was sind die Probleme? Was sollten wir unternehmen, angesichts all der Probleme, unter denen wir in jedem Land und auf jedem Kontinent leiden? Welche Ideen gibt es? Wie werden wir uns organisieren? Wir denken, all' das muss wirklich von den Brüdern und Schwestern von unten ausgehen.

Hier ist sehr interessant, dass wir sehen, was in Mexiko bei der Mobilisierung der "Anderen Kampagne" passiert. Diese Kampagne animiert die Leute, denn sie werden einbezogen; durch das, was sie sagen, wie sie die Dinge sehen und was sie spüren. Darum denken wir, dass für das Intergalaktische Treffen viel auf diese Weise gearbeitet werden muss.

FRAGE: Eine Zusammenkunft dieser Größenordnung ist ja schwierig zu organisieren...



MOISÉS: Da gibt es eine Angelegenheit. Viele der Compañeros, die uns unterstützen, haben gesagt, dass ein Netz aufgebaut werden muss. Doch es wurde nicht konkret diskutiert, was seine Arbeit ist. Es gibt die Idee Netzwerk - aber wie soll die Organisation sein?

Wer wird in den verschiedenen Kontinenten welche Aufgaben auf sich nehmen? Worin besteht die Arbeit? Ist es Video, Zeitung, ist es das gesprochene Wort oder was?

Es muss darüber nachgedacht werden, was die konkrete Arbeit des Netzwerks ist. Die EZLN wird das nicht bestimmen. Wir müssen uns auf allen Kontinenten und in allen Ländern zuhören und das wirklich nach unten tragen. Denn uns dominieren die Medien. Daher müssen wir die Frage nach unten tragen, um zu verstehen, was wir unternehmen müssen.

Wir denken: Ja, im Kontext des Intergalactico muss mehr gearbeitet werden, ja, es muss mehr nachgedacht werden, ja, es muss sich mehr organisiert werden.

Um ein anderes Beispiel zu geben: Was werden wir mit unseren Brüdern und Schwestern aus Afrika machen? Sie sind dermaßen am Arsch wie die Leute in Zentralamerika. Sie können nicht zu einem Treffen kommen. Wie kann ihr Denken, ihre Idee, ihr Wort ankommen?

Wie können wir dafür sorgen, dass ein Unterstützer aus Afrika kommen und seine Idee präsentieren kann? Und dort in Afrika muss man sich auch organisieren, damit eine Person kommt und die Idee, das Denken und das Gefühl mitbringt.



Wenn das Treffen dann irgendwann stattfindet, muss das Empfinden der Bevölkerung wirklich gut dort hineingetragen werden.

FRAGE: Was sind die Vorschläge der internationalen UnterstützerInnen?

MOISÉS: Die Vorschläge hängen von den Diskussionen ab, die vor Ort geführt werden, in jedem Kontinent. Wie leben die Menschen, worunter leiden sie und was ist ihre Idee, wie wollen sie vor Ort kämpfen? Wie wollen sie dort auf Konfrontationskurs gehen? Und dabei wirklich zu bedenken, dass - wenn man anfängt, sich zu organisieren - der Feind nicht von einem ablässt. Auf unserer Internetseite gibt es eine lange Liste der konkreten Vorschläge.

FRAGE: Was unternimmt die EZLN im Kontext des neuen Intergalactico?

MOISÉS: Es ist unsere Aufgabe, Mexiko und die Welt wachzurütteln. Dabei geht es keineswegs um ein Dirigieren. Denn wir sind der Überzeugung, dass die Bevölkerung und die Armen genauso zu denken wissen.

In Mexiko gibt es viele Anführer, aber diese Leute sind von oben eingesetzt worden. Wir sagen, genau das ist die Problematik. Wir wollen keine Anführer sein. Wir sind nur Repräsentanten. Und wenn wir Repräsentanten sagen, meinen wir, dass das, was ich z.B. jetzt sage, das ist, was unsere Compañeros sagen. Ich mache das nicht, weil ich ein Anführer bin. Sehr oft sagen die Anführer "Meine Leute...". Aber wir sagen, das ist, als würden wir sagen, mein Pferd, mein Huhn, meine Kuh. Nein! Unsere Brüder und Compañeros sind Compañeros.

Es sind diese Anführer, die es der Bevölkerung so beibringen. Diese Geschichte ist Jahrhunderte alt. Dadurch konnten sie dominieren und kontrollieren und all' die Scheiße durchsetzen, die sie machen. Man darf nicht mehr auf das hören, was diese Anführer sagen.

Also sagen wir der Bevölkerung, macht Euch die Lügen und die Betrügereien klar. Was sie wollen, ist lediglich Macht und Geld.

Es sollte weiter diskutiert und darüber nachgedacht werden, wie wir das intergalaktische Treffen gegen den Kapitalismus gestalten. Wir werden die verschiedenen Ideen respektieren, die sich gegen den Kapitalismus wenden. Es können verschiedene Vorstellungen dabei herauskommen. Es geht darum, viele Vorschläge zu präsentieren. Wenn wir uns alle untereinander zuhören, werden wir feststellen, welches die beste Idee die ist, die uns alle überzeugt.

FRAGE: Seit Jahren gibt es viele Gruppierungen, die sich mit den Zapatistas solidarisieren und sich tatsächlich international vernetzen. Was sind die bisherigen Errungenschaften, es gab ja durchaus einen Austausch bei den ersten beiden „Intergalacticos“...

MOISÉS: Natürlich, das ist eine gute Erfahrung, die uns hilft zu verstehen, wie unser aller Leben ist. Dank dieser Erfahrungen verstehen wir, was wir tun müssen.

Das nächste intergalaktische Treffen darf jedoch nicht nur einfach eine weitere Versammlung sein.

Dort müssen wirkliche Vorschläge kommen und diese müssen dann alle wieder mitnehmen. Denn wir werden beim Intergalactico nichts entscheiden. Das müssen wir in unsere Gemeinden, an unsere Basis tragen, damit wirklich dort mit der Bevölkerung entschieden wird, was wir machen werden.

Wir glauben, wenn wir das machen, wird unser Volk das verstehen, es wird sagen - einverstanden -, denn sie kommen ja, um mich zu fragen, mich zu konsultieren.

Es gab viele Foren gegen die Globalisierung. Die ersten haben zu Ergebnissen geführt, denn es gab Bewegungen, die die Bevölkerung zu einer Erhebung gebracht haben. Aber später war das nicht mehr so. Es gab nur noch Versammlungen, mehr nicht. Und es wurde nicht nach unten vermittelt. Die Bevölkerung erhebt sich also nicht.

Hier sagen wir, wir müssen nach unten gehen und mit der Bevölkerung sprechen, diskutieren und nachdenken, was wir unternehmen werden.

Wir müssen wirklich darüber reden, was passiert ist, damit sich diese Erfahrung nicht wiederholt. Wie können wir das verbessern? Wie



Weite Perspektive: Delegierte der "Sechsten Kommission" der EZLN an der Pazifikküste in Mazatlán

- Foto: indymedia chiapas

können wir das reorganisieren, um es möglichst gut voranzutreiben? Darum geht es. Weil es nicht funktioniert hat.

Das ist dieselbe Problematik wie beim „Marsch von der Farbe der Erde“ [eine mehrwöchige Mobilisierung der EZLN zur Durchsetzung der indigenen Rechte Anfang 2001 in Mexiko, Anm.d.A.]. Die Leute sind auf die Straße gegangen. Aber es fehlte die Organisation - eben das, was wir jetzt machen. Und wir denken, dass wir das auch auf internationaler Ebene machen sollten.

FRAGE: Habt Ihr eine Botschaft an die internationalen UnterstützerInnen der Sechsten Deklaration?

MOISÉS: Wir wollen unseren Compañeros und Compañeras, unseren solidarischen Brüdern und Schwestern, wirklich das sagen, was schon in Oventic gesagt wurde: Danke!

Unsere Autonomie hätten wir in jedem Fall aufgebaut, trotz all der Paramilitärs, jedoch mit mehr Schwierigkeiten.

Was man verstehen muss, ist, dass es nicht ausreicht, sich nur zur solidarisieren, sondern dass es jetzt darum geht, sich politisch zu organisieren; um den Wechsel durchzuführen, den man ja will, wo unsere Welt so ungerecht lebt, und das ist, was wir wirklich machen müssen.

Jetzt geht es also nicht um Solidarität, sondern darum, gemeinsam daran zu arbeiten, was wir machen werden und wie wir es machen werden, ohne dabei

die anderen Arbeiten zu unterlassen.

Wir hätten gerne, dass verstanden wird, dass das Intergalaktische Treffen immer noch nicht ausreichend vorbereitet ist. Das Treffen, das jetzt noch durchgeführt wird, ist das Treffen der zapatistischen Gemeinschaften mit den Völkern der Welt Ende Juli 2007 und das wir hoffentlich realisieren können. Dies wird vor allem dazu dienen, die Arbeit der Autonomen Rebel-lischen Landkreise und der Juntas der Guten Regierung zu demonstrieren.

Dies ist noch nicht das Intergalaktische Treffen. Es ist noch immer notwendig, dazu mehr zu arbeiten. Wir beharren sehr darauf, denn wir sprechen ja über die Welt, auf internationalem Niveau. Das ist ja nicht dasselbe, wie von einem einzigen Land zu sprechen.

Wir sagen das, weil wir sehen, dass hier in Mexiko zuwenig dazu gearbeitet wird und sich zugehört wird, daher denken wir, dass es in der Welt auch so ist. Es ist immer noch notwendig, die Information weiter nach unten zu vermitteln.

FRAGE: Was ist 2007 das Ziel der zapatistischen Bewegung?

MOISÉS: Es ist unser Ziel, dass wir dahinkommen, uns wirklich zu orga-

nisieren, um uns vom Neoliberalismus zu befreien. Dazu müssen wir verstehen - wie es die Sechste Erklärung sagt, dass z.B. das Land denen gehört, die es bearbeiten, genauso muss gesagt werden, dass die Fabriken denen gehören, die dort arbeiten.

Wenn dies nicht erreicht wird, wird es niemals die drei Worte geben: Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit. Es kann einige kleine Wechsel geben, aber mehr nicht.

Es geht darum, zu verstehen, was die Demokratie ist. Soweit wir es verstanden haben, kommt es bei der Demokratie auf den Alltag an. Und es ist die Bevölkerung, die sie ausüben muss, nicht eine einzelne Gruppe.

Interview: Luz Kerkeling

Dieses Interviews ist in gekürzter Form in der Juli/August-Ausgabe der ILA erschienen.

Die "Sechste Deklaration aus der Selva Lacandona" ist auf der Webseite des YA-BASTA-NETZ als PDF-Datei herunterladbar:

www.ya-basta-netz.de.vu



**Para la injusticia
solo hay un remedio
y este no es el olvido,
sino la Justicia**

"Gegen die Ungerechtigkeit gibt es nur ein Heilmittel und dieses ist nicht das Vergessen sondern die Gerechtigkeit"

La Otra Grafika / indymedia mexico

...nur so können wir weltweit gemeinsam kämpfen

Europäisches FrauenLesben-Treffen: 28. Dezember 2007 - 2. Januar 2008

„Compañeras, wir laden euch ein, dass ihr euch wie wir zusammenschließt und kämpft, damit wir gemeinsam eine wirkliche Autonomie aufbauen können, in der auch wir als Frauen wissen, wie wir regieren und uns selbst regieren können; damit wir es sein werden, die entscheiden, was wir machen.“ (Zitat einer zapatistischen Compañera während des Ersten Treffens der Zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt im Dezember 2006)

Liebe Rebellinnen,

vom 28. Dezember bis 2. Januar soll ein europaweites FrauenLesben-Treffen stattfinden.

Die Idee des Treffens ist:

- unsere Erfahrungen in sozialen und emanzipatorischen Kämpfen auszutauschen,
- über Möglichkeiten und Hindernisse sowie über die Entwicklung, Bedeutung und Vielfalt feministischer Widerstandsformen zu diskutieren,
- uns über Möglichkeiten der internationalen Solidarität und gegenseitiger Unterstützung auszutauschen,
- kreative Fähigkeiten weiterzugeben und zu erlernen,
- Lust, Freude und Spaß zu haben!

Wer wir sind

Wir sind Frauen, die sich durch das Ya-Basta-Netz in Deutschland (www.ya-basta-netz.de.vu) kennen gelernt haben. Die Idee für das europäische Frauentreffen entstand während dem Zweiten Treffen der Zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt. Auf diesem luden die zapatistischen Frauen zu einem weiteren Treffen über Silvester dieses Jahres ein. Dabei wird es um den Kampf und die Organisation der zapatistischen Frauen gehen. (weitere Infos: <http://zeztainternacional.ezln.org.mx>).

Einige Frauen aus verschiedenen europäischen Ländern haben beschlossen, dass wir uns gleichzeitig zum zapatistischen Frauentreffen in Chiapas bei einem Treffen in Europa be-



gegen wollen. Denn auch hier stecken wir in Kämpfen gegen ein patriarchales und kapitalistisches System, was wir ablehnen. Deshalb ist es uns wichtig, dass wir uns dort organisieren, wo wir leben. Denn nur so können wir Frauen weltweit gemeinsam kämpfen.

Was wollen wir machen?

Wir wollen in Workshops verschiedene Themen wie Feministische Widerstandsformen und Frauenbewegungen in verschiedenen Ländern, die Situation und Widerstand der Frauen in Mexiko, Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlecht und Anarchafeminismus bearbeiten. Außerdem sollen in Workshops zu Straßentheater, Filme und Radio, Computer (Sicherheit, Layout etc.), Schweißen, Clown, Radical Cheerleading und vieles mehr Fähigkeiten ausgetauscht und erweitert werden. Natürlich gibt's auch viel Raum für Kreatives und Kulturelles!

Das Konzept des Treffens und der Workshops ist offen: Alle, die kommen, dürfen und sollen sich mit eigenen Ideen einbringen!

Wo und wann?

Das Treffen soll vom 29. Dezember bis 2. Januar stattfinden. Der Ort für das Treffen steht bisher noch nicht fest. Als möglichen Veranstaltungsort

können wir das autonome Zentrum KTS (kts-freiburg.org) in Freiburg/Deutschland anbieten. Entschieden haben wir uns dafür aufgrund der Lage (Dreiländereck Frankreich-Schweiz-Deutschland), der vorhandenen Infrastruktur und der Menschen vor Ort, die das Treffen mitgestalten wollen.

Wir brauchen Dich!

Wir verstehen uns nicht als geschlossene Gruppe und freuen uns über jede, die in irgendeiner Form das Treffen mitgestalten möchte.

Wir brauchen noch Frauen, die sich für Übersetzungen bereit erklären (im Vorfeld für die Verschickung der Einladungen und während dem Treffen).

Wichtig sind auch Frauen, die Werbung für das Treffen machen (Plakate und Flyer verteilen, e-mail Einladungen rumschicken, ...).

Auch ist noch offen, wer die Workshops vorbereitet und durchführt.

Natürlich brauch's auch kreative Ideen zur Mitfinanzierung des Treffens!

Das nächste Vorbereitungstreffen ist vom 24/25.11.2007 in Berlin.

Anregungen, Ideen, Kritik, Anmeldung und Kontakt an:

rebeldiademujeres@gmail.com.

P.S.:

Weshalb FrauenLesbenTreffen?

Wir haben uns Gedanken dazu gemacht, wie dieses Treffen aussehen kann. Nach längerer Diskussion haben wir uns für ein reines FrauenLesbenTreffen entschieden. Schließlich geht es ja gerade darum, dass sich Frauen/Lesben vernetzen und begegnen. Uns ist klar, dass wir somit mit dem Vorwurf, selbst ausschließend zu sein, konfrontiert werden können. Ebenso ist uns bewusst, dass gesellschaftliche Veränderungen nur dann möglich sind, wenn alle Menschen Teil davon sind. Wir alle müssen über Herrschaftsstrukturen und Verhaltensmuster reflektieren. Dazu müssen unsere Vorstellungen vermittelt werden und ein Dialog entstehen. Dennoch, vorher brauchen wir Frauen/Lesben einen Raum, um uns erstmal auszutauschen und diskutieren zu können – ohne die Beteiligung von Männern.

